

Beim Begräumen des Schuttes, oder bei den Kellerarbeiten wurden aber diese Stügen untergraben, so daß sie nachgaben; das Haus stürzte unversehens zusammen und begrub zwei Menschen, nachdem kurze Zeit zuvor sich über fünfzehn Personen am Mittagstische im ersten Stock befunden hatten.

**Charade.**

Das Erste erfüllet mit Schrecken  
Die Gegend, wo sich's hingewandt.  
In einem Ru hat es zerflöret  
Die Arbeit von menschlicher Hand.

Das Schiff auf den brausenden Wellen  
Bernichtet es mit seiner Kraft;  
Es hat dadurch viele Menschen  
Ja Tausende schon hingerafft.

Das Zweite hat als unentbehrlich  
Sich eh'mals, wie wirklich bewährt.  
Und mehr, als ein Heil in dem Kriege,  
Hat's schon mit dem Schnabel zerflört.

Es könnt' kein Gelehrter bestehen,  
Kein Kaufmann und Professionist.  
Wenn dieses nicht wäre vorhanden —  
Es sichert vor Irrthum und List.

Das Ganze wohnt in dem Murrthale,  
Entsprossen aus edlem Geschlecht.  
Es waren zu früheren Zeiten  
Die Auen berühmt im Gesecht.

Auflösung der Charade in Nr. 46:  
Thorwaldsen.

**Bachnang.** [Gesangverein.] Eingetretener Feuernde wegen kann der für den Volksschullehrer-Filialverein bestimmte Gesangverein erst Mittwoch den 22. Juni d. J. gehalten werden. Die Zusammenkunft ist im Zimmer des Lehrers Guth dahier Nachmittags um 2 Uhr. Die Nummern sind: 31, 64, 66, 68, 71, 77.

**Sanzenbacher.**  
**Reichenberg.** [Gesundenes.] Dem Schultheißenamt dahier wurde neulich ein, am Tag nach dem Bachnanger letzten Jahrmart, zwischen Bachnang und Seehof gefundener, großer, goldener Siegelring übergeben.

Der Eigentümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr und gegen einen vom Gemeinderath bestimmten Finderlohn abholen.  
Den 13. Juni 1842.

Schultheißenamt.  
M o l t.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 9. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	20	12	41	12	—
„ Dinkel . . .	7	24	5	50	5	9
„ Roggen . . .	6	56	6	9	5	52
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	52	5	30	5	20
„ Haber . . .	4	—	3	51	3	40
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	4	1	—	—	50
„ Akerbohnen . . .	—	48	—	45	—	40
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	36
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	—	kr.
— — Rindfleisch . . . . .	7	—
— — Kuhfleisch . . . . .	—	—
— — Kalbfleisch . . . . .	6	—
— — Schweinefleisch . . . . .	8	—
— — Hammelfleisch . . . . .	—	—
— — Schafffleisch . . . . .	—	—

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 8. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	48	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	40	5	15	5	—
„ Gem. Frucht . . .	7	48	7	—	6	30
„ Weizen . . .	12	48	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	—	7	35	7	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	44	3	38	3	30

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 48.

Freitag den 17. Juni

1842.

† Joh. Eberhard Georgi 1772. Georgi's Nebligkeit sollte zweimal an der Klippe der zerrütteten Finanzen scheitern, erhielt sich aber mit Ehren — das erstemal, da er als Kammer-Direktor die Plusmachereien des jüdischen Ministers Süß befördern — das anderemal, da er als Geh. Rath die neue, unter Herzog Karl entworfene, konstitutionswidrige Steuer-Einrichtung unterstützen sollte. Weidemale wurde er in Ungnade entlassen, das erstemal in einem höheren Grade wieder angestellt, das zweitemal aber blieb er Privatmann vom Jahr 1764 bis an sein Ende bei geringen Einkünften, aber dem desto größeren Schätze eines ruhigen Gewissens.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Da von mehreren Gemeindepflegern der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß den Zahlungs-Verzeichnissen eine weitere Rubrik: „Namen der Zahlungspflichtigen“ einverleibt werde, so hat das Oberamt die Einleitung dazu getroffen. Von dem Buchdrucker Berthold können nun Zahlungs-Verzeichnisse mit dieser Rubrik und ohne dieselbe bezogen werden.  
Den 14. Juni 1842.

Oberamt.

Stodmayer.

**Bachnang.** [Teichel-Lieferungs-Acord.] Samstags den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet dahier eine Abstreichs-Verhandlung für die Lieferung von 103 Stück ganz starker forchener Brunnensteichel für die Wasserleitung zu Reichenberg statt, bei welcher auch die in kleinern Parthien, zu 12 — 15 Stück, stattgegeben werden wird.

Die Ortsvorsteher haben dieses gehörig bekannt machen zu lassen.  
Den 14. Juni 1842.

R. Kameralamt.

**Bachnang.** [Gewehr-Verkauf.] Samstags den 25. d. M. werden dahier mehrere alte Gewehre und auch bleierne Teichel im öffentlichen

Auffreich verkauft werden, wozu auf Mittags 1 Uhr die Liebhaber andurch eingeladen werden.  
Den 14. Juni 1842.

R. Kameralamt.

**Bachnang.** Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des gemeinschaftl. Oberamts vom 26. v. M. in No. 44 d. Bl., Beiträge für die Abgebrannten in Hamburg betreffend, erbetet sich die unterzeichnete Stelle mit Diakonus Kraß dahier zur Annahme solcher Beiträge, zugleich auch zur Annahme milder Beiträge für die Abgebrannten zu Dellingen, D.A. Ulm, und zu Oberndorf, deren höchst hilfsbedürftige Lage gleichfalls aus den öffentlichen Blättern bekannt ist.

Es wird gebeten, bei Uebersendung der Beiträge die Bestimmung derselben, für den einen oder andern der genannten Orte, genau zu bezeichnen.  
Den 15. Juni 1842.

Königl. Stadtpfarramt.

Moser.

**Bachnang.** Morgenden Samstag, Vormittags 10 Uhr, werden im Stadtwald Fuchsbau 23 Stück Bau-Eichen im Auffreich verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.  
Den 15. Juni 1842.

Stadtschultheißenamt.

W o n n.

**Löwenstein.** [Accord über die See-Reinigung.] Der unterhalb Löwenstein an der Landstraße gelegene herrschaftliche sog. große Mühlsee soll mittelst Aushebung vom Schlamm gereinigt, und ein Theil desselben trocken gelegt werden.

Die Arbeiten dieser See-Reinigung resp. Trockenlegung werden nun

Donnerstag den 23. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Rentamts-Canzlei an den Wenigstnehmenden veraccorbt, wozu die Accorbslustigen hiermit geziemend eingeladen werden.

Den 7. Juni 1842.

Fürstl. Löwenst. Berthm. Freudenb. gemeinschaftl. Rentamt.  
Höring.

**Forstamt Reichenberg, Revier Kleinspach.** [Eichenschälholz-Verkauf.] An nachfolgenden Tagen wird das Eichenschälholz-Erzeugniß unter den längst bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wobei noch bemerkt wird, daß nunmehr auch gleich bei dem Verkaufe baare Bezahlung des Kaufschillings geleistet, und sofort unmittelbar darnach das Verkaufs-Objekt abgeführt werden kann, wodurch Bürgscheine u. s. w. umgangen werden können.

Dienstag den 21. Juni, Morgens 8 Uhr, im Staatswald Hiffenklenge bei Einöd,

12 Klafter eichene Scheiter,  
5 1/2 — — Prügel,  
387 Stück — Wellen,  
1 1/4 Klafter — Abfallholz,  
150 Stück — Abfallwellen;

Morgens 10 Uhr,

im Staatswald Lannenschlägle beim Alfersberg,

7 Klafter eichene Scheiter,  
2 — — Prügel,  
3 1/4 — — Klotz- und Faulholz,  
3/4 — — Abfallholz,  
125 Stück — Wellen,  
50 — — Abfallwellen;

Vormittags 11 Uhr,

im Fuchsbühl, ohnweit dem Hezathof, bei dem sogenannten Canapee,

10 1/2 Klafter eichene Scheiter,  
7 1/4 — — Prügel,  
1 — — Abfallholz,  
225 Stück — Wellen,  
50 — — Abfallwellen;

Mittwoch den 22. Juni, Morgens 8 Uhr, im Staatswald Hindelsbach beim Birkenhof,

3 1/4 Klafter eichene Scheiter,  
2 1/4 — — Prügel,

1/2 Klafter eichenes Abfallholz,  
37 Stück — Abfallwellen;

Morgens 9 Uhr,

im Kreuzrain beim Birkenhof,  
18 Klafter eichene Scheiter,  
23 1/2 — — Prügel,  
6 — — Abfallholz,  
700 Stück — Wellen,  
125 — — Abfallwellen;

Vormittags 11 Uhr,

im Erbbeerbühl, ohnweit dem Rothenhof,

3 1/4 Klafter eichene Scheiter,  
1/2 — — Prügel,  
1/4 — — Abfallholz,  
50 Stück — Wellen,  
12 — — Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen zur bestimmten Zeit auf dem Holzschlage selbst.

R. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

**Sulzbach.** Die Fertigung eines Blich-Ableiters auf das neue Schulgebäude, welcher nach dem gefertigten Uberschlag einen Kosten von — : 148 fl. verursacht, wird am

Montag den 20. dieses Monats im öffentlichen Aufstreich gebracht werden, wozu sich die Liebhaber Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus einfinden können.

Den 8. Juni 1842.

Schultheißenamt.

**Reichenberg.** [Gesundenes.] Dem Schultheißenamt dahier wurde neulich ein, am Tag nach dem Badnanger letzten Jahrmarkt, zwischen Badnang und Seehof gesunderer, großer, goldener Siegelring übergeben.

Der Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr und gegen einen vom Gemeinderath bestimmten Finderlohn abholen.

Den 15. Juni 1842.

Schultheißenamt.  
Molt.

**Privat-Anzeigen.**

**Badnang.** [Vieh-Versicherung.] Der Unterzeichnete ladet zu Versicherungen bei dem württembergischen allgemeinen Versicherungsverein gegen Rindvieh- und Pferdeverluste auf das Jahr 1842/43 hiemit ein, und ist gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Diejenigen, welche Statuten der 3ten Auflage besitzen, werden gebeten, solche gegen Statuten der neuesten, 4ten Auflage bei dem Unterzeichneten auszutauschen.

Den 16. Juni 1842.

Bezirksagent: Stadtrath Müller.

**Badnang.** Zwei Mitleser des schwäbischen Merkur sucht

Albert Kugler.

**Badnang.** Der Unterzeichnete hat das städtische Backhaus bezogen und empfiehlt sich seinen Mitbürgern, welche ihr Brod selbst zubereiten und bloß backen lassen, oder welche ihm das Mehl dazu liefern wollen; er wird sich bemühen, die Wünsche Aller zu befriedigen, und verlangt bloß 1 kr. per Laib Backerlohn.

David Scholl, Bäckermeister.

**Badnang.** [Logis.] In meinem Nebengebäude ist bis Jacobi ein freundliches, geräumiges Logis zu vermieten.

Michael Holzwarth.

**Badnang.** [Logis.] Bei Unterzeichnetem ist bis Jacobi für eine stille Haushaltung ein Logis zu vermieten.

Schlagenhauff.

**Badnang.** [Gras zu verkaufen.] Das Heugras von 1 1/2 Brtl. Garten in der Hasenhölde ist zu verkaufen von

Daniel Stüh, sen.

**Badnang.** [Heugras-Anerbieten.] Den diesjährigen Ertrag von 3 1/2 Brtl. Wiesen im Schonthaler Krähenbach hat zu verkaufen

Luisse Pfizenmaier.

**Badnang.** [Lehrlings-Gesuch.] Ein wohlgezogener junger Mensch kann bei einem hiesigen Färbermeister unter billigen Bedingungen sogleich in die Lehre treten. Näheres ertheilt die Redaction dieses Blattes.

**Stelle-Gesuch.** Ein Kellner, der gegenwärtig noch in Condition steht, wünscht seine Stelle zu verändern; derselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Gehalt. Näheres ertheilt die Redaction d. Bl.

**Berwinkel.** [Holz-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 29. Juni, als am Feiertag Petri und Pauli, nachstehende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich:

75 Klafter buchene Scheiter,  
20 — — Prügel und  
1500 Stück — Wellen.

Bemerkt wird, daß die Zahlung des Holzgelbes erst bis Bartholomäi d. J. zu geschehen hat, und werden die Liebhaber an gedachtem Tag, Morgens 8 Uhr, in seine Wohnung eingeladen.

Adam Böll.

**Die Hauptstadt des himmlischen Reichs.**

Die Aufmerksamkeit der Zeitungsleser haftet noch immer an dem, was da werden soll im Reiche der Mitte. Recht chinesischstabil ist wider Vermuthen, und trotz des britischen Ungestüms in Seethaten, der Gang jener Expedition geworden, von der wir die Lösung so mancher Fragen für die Politik in Central- und Hinterasien, wie für die Kunde jener verschlossenen Ländermassen überhaupt erwarten. Wird das kühne englische Volk durch die schlimmen Folgen zu weiten Vorschüben seiner Macht in Afghanistan gewarnt, es in China nun auch glimpflicher machen, als noch jüngst zu hoffen stand, oder aber wird dieß Jahr einen Zug vielleicht sogar auf Peking bringen? Wie sieht es in der Hauptstadt des himmlischen Reichs aus? Denn uns Europäern steht sie meistens nur wie ein ferne, unabsehbares Etwas da, wie eine Residenzstadt gleich dem Vogel Rock der Tausend und einen Nacht. Die neuesten Schilderungen des Pekingers Seyns und Lebens brachte neuerdings eine russische Zeitschrift von einem Russen; zugleich erschien in London der Bericht eines im Jahre 1840 in chinesische Gefangenschaft gerathenen Marinezöglings.

Aus ersterer theilen wir hier im Auszuge und mit Uebergang des Unwesentlichen nach dem Ausland, diesem bei Weitem nicht genug gewürdigten reichen Magazine alles Neuesten aus der Länder-, Völker- und Naturkunde, mit.

Nachdem der Russe die ersten Eindrücke, welche Peking auf ihn machte, geschildert, die nöthigsten Einrichtungen getroffen, sich als ächter Chinese kleidet hat u. s. w., macht er mit seinen Gefährten eine Rundreise in der Hauptstadt selbst. Der kaiserliche Winterpalast wird als ein ungeheurer Raum geschildert, der mit einer Menge einstöckiger, aus Backsteinen aufgeführter Häuser bebaut ist: in dem einen wohnt der Kaiser, in dem andern macht er seine Geschäfte ab, in dem dritten wohnt die Kaiserin, in andern die Kebsweiber, in andern die Kinder, in andern die Diener und sofort. Jede Abtheilung ist mit einer ziemlich hohen Scheidewand, und das ganze Häuser-Regiment wieder mit einer so hohen Ringmauer umgeben, daß das profane Volk nur die gelben Dächer aus gläsernen Ziegeln von ferne betrachten kann. Die Straßen in der Nähe dieses Palastes sind so wenig gepflastert, wie die übrigen in ganz Peking. Unbefriedigt führen die russischen Beschauer in die Straße Sy-oi-lou, die sich, gleich allen Hauptstraßen, durch Breite und Regelmäßigkeit auszeichnet. Das Bild,

welches der Russe von dem Peking'schen Gassenleben entwirft, ist ein so absonderliches, daß wir ihn hier selbst das Wort nehmen lassen: „Mitten in jeder Hauptstraße von Peking,“ sagt er, „ist ein etwa 3 Fuß hoher Erdaufwurf für leichte Fuhrwerke und Fußgänger; schwerbeladene und mit 5 oder 7 Maulthierern bespannte Wagen müssen auf der schmalen Straße zur Seite der Erhöhung fahren. Nur zur Zeit starker Regen, durch welche die Straße zwischen der Erhöhung und den Häusern mit einem undurchbringlichen Koth sich füllt, dürfen auch schwere Wagen auf der mittleren Erhöhung fahren. Diese Erhöhung ist ziemlich breit, und würde zum Fahren der Equipagen sehr bequem seyn, erstreckten sich nicht an der Seite hin Zelte und Buden, welche die Straße dermaßen einengen, daß kaum 2 Wagen neben einander fahren können.“\*)

Bei der ungeheuren Bevölkerung Pekings sind die Straßen den ganzen Tag hindurch mit zwei ununterbrochenen Reihen von Wagen bedeckt, welche sich langsam in entgegengesetzter Richtung fortbewegen. Es ist eine wahre Noth, wenn ein zu Fuß gehender Chinese einem fahrenden Bekannten begegnet; der Letztere soll nach den mit der strengsten Pünktlichkeit eingehaltenen Gesetzen der Höflichkeit anhalten, aussteigen, trotz Wetter und Schmutz sagen: Wie steht es mit deiner Gesundheit? und ihn dann einladen, sich zu ihm in die Equipage zu setzen. Es versteht sich von selbst, daß der Fußgänger verbunden ist, diese Frage zurückzugeben, und seinen Bekannten zu bitten, seinen Weg doch fortzusetzen. Der Fahrende will nicht einsteigen, ohne abzuwarten, bis der Fußgänger weiter geht, und dieser will warten, bis der Erstere sich wieder in den Wagen gesetzt hat. Die Ceremonie dauert manchmal eine halbe Stunde, und während dieser ganzen Zeit müssen die hintern Wagen warten, weil gar keine Möglichkeit ist, den anhaltenden Wagen zu umfahren. Wenn der Aufenthalt durch das Zusammentreffen von Beamten veranlaßt wird, so warten die Chinesen geduldig, aber manchmal reißt auch dem geduldigen Chinesen die Geduld; so z. B. erfuhren wir einen Aufenthalt bei unserer ersten Ausfahrt: ein zerlumpter gemeiner Kerl in einem schmierigen leinenen Kittel fuhr auf einem halbzerbrochenen Wagen daher, an den ein magerer Esel gespannt war, machte Halt, als er einem ähnlich gekleideten Bekannten begegnete, und hielt

\*) Wenn der Kaiser ausfährt, was einige Male im Jahre geschieht, werden alle diese Zelte und Buden abgedrückt, der hohe Weg ausgeebnet und mit gelbem Sande überschüttet, so daß der Beherrscher von China niemals die Unannehmlichkeiten schlechter Wege in den Straßen seiner Hauptstadt erfährt!

alle hinter ihm Fahrenden 15 Minuten lang auf. Da verloren die Chinesen doch die Geduld, und forderten ihn mit Geschrei auf, seine Höflichkeits-Bezeugungen abzukürzen.“

Ist das Fahren in den Hauptstraßen beschwerlich, so gilt dieß noch viel mehr von den Nebenstraßen, die alle so eng sind, daß sich zwei Carriolen nicht ausweichen können, weshalb der Kutscher gehalten ist, jedesmal hineinzurufen, ob ihm Niemand entgegen komme. Von der Einförmigkeit, welche die Gewohnheit der Chinesen, sich allenthalben mit hohen Mauern zu umgeben, liefert der Russe folgendes Bild: „Allenthalben dehnen sich hohe, aus halbgebrannten grauen Backsteinen aufgeführte Einschließungsmauern aus, allenthalben blicken hinter diesen Mauern spitze, ausgeschweifte Dächer hervor, die durch Form und Farbe wieder monoton sind. Der kaiserliche Palast allerdings ist mit verglasten grünen Ziegeln, die übrigen Wohnungen aber alle mit grauen halbgebrannten gedeckt. Außer dem kaiserlichen Palast finden sich nur etwa noch 7 oder 8 fürstliche Paläste, alles Uebrige ermüdet durch seine Staubfarbe den Blick, und das Auge könnte durchaus auf nichts ruhen, wenn nicht die gewöhnlich auf die Straße herausgehenden Kaufläden die ertödtende Einförmigkeit belebten. Vor dem Eingang in eine jede Bude hängen schwarze lackirte Tafeln, die mit dicken goldenen Buchstaben beschrieben sind; unter den Buden ist indeß durchaus kein äußerer Unterschied, und nur diejenigen, in denen Süßigkeiten verkauft werden, zeichnen sich durch ihren Luxus aus. Die ganze vordere Wand dieser Buden ist fast ohne Ausnahme bis zum Dach vergoldet, und mit Drachen und verschiedenen andern Bildern verziert. Die Pracht dieser Läden ist um so auffälliger, als daneben häufig eine halb eingestürzte Ringmauer oder ein dem Einfall nahez Hauschen steht. Öffentliche Plätze und Gärten gibt es in Peking nicht; unter den Gebäuden sind nur die verschwenderisch mit Zinnober bemalten Tempel bemerkenswerth.“

Man hätte in der That Unrecht, den Chinesen Bigotterie vorzuwerfen; ihre Tempel stehen fortwährend leer und nur hie und da hält es ein Beamter, der eine neue, versteht sich einträgliche Stelle bekommen hat, für seine Pflicht, alle Tempel der Stadt zu besuchen. Dabei benimmt er sich folgendermaßen: beim Eintritt in den Tempel trägt er einen Bündel Kerzen, die aus Baumrinde und einem wohlriechenden Holz gemacht sind, zündet diese vor dem Götzenbild an und macht einige Verbeugungen bis auf die Erde, während dieser Zeit schlägt der Priester mit einem hölzernen Schlägel auf eine metallene Schaal. Hat der Pilger auf solche Weise seine Andacht verrichtet,

so wirft er einiges Geld hin, geht dann in den zweiten Tempel, hierauf in den dritten u. s. f. Selbst die gemeinen Leute gehen nur bei besonderen Veranlassungen in den Tempel: wenn z. B. eine große Trockenheit eintritt, sammeln sich alsbald Schaaren von Bauern in dem Tempel, um von Gott Regen zu erbitten, und zünden dabei nicht bloß Kerzen an und machen tiefe Verbeugungen, sondern sie bringen auch Opfer dar, die aus verschiedenen Broden bestehen; ein wahres, nicht auf Interesse berechnetes, die Seele des Betenden erhebendes Gebet kennt der Chinese gar nicht. Allerdings sind in jedem Monat einige bestimmte Tage, in denen die Tempel von dem Volke besucht werden, aber dann strömt man nicht um des Gebets, sondern um des Handels willen dahin. Auf den Höfen der Tempel werden Waaren ausgestellt, namentlich Galanteriewaaren, und die Besuchenden spazieren von Mittag bis zum Abend unter den Reihen der Verkäufer herum und handeln mit den Kaufleuten, die gewöhnlich auf diesen Jahrmärkten unmäßige Preise fordern; für einen Nephrit z. B. (chin. Feu-zui), einen Stein von grasgrüner Farbe, der bei den Chinesen besonders geachtet ist, und den man zu Ringen, Tabakdosen, Armbändern u. s. w. verwendet, verlangte ein Kaufmann 250 Tan (der Tan etwas über 4 fl.) und überließ ihn mir zu 26! Hier zeigen auch Gaukler ihre Künste: der eine geht auf den Händen, der andere wirft Messer und dergl. Gegen Abend verödet der Hof des Tempels, es wird wieder stille bis zum folgenden Jahrmarkt, und nur die Priester brennen dreimal am Tage eine kleine Kerze vor jedem der großen Götzenbilder an und werfen sich jedesmal dabei auf die Erde nieder. Wenn es dem Priester selbst nicht zu Sinne steht, diese beschwerliche Pflicht zu erfüllen — und dieser Wunsch steigt nur selten in ihm auf — dann schickt er seinen Schüler, um die Kerzen anzuzünden und sich zu verbeugen, und wenn auch der Schüler just nicht zu Hause ist, so thut es ein gewöhnlicher Tagelöhner. Uebrigens werden die Lichter zu gehöriger Zeit angezündet, die Verbeugungen möglichst tief gemacht — was kann man mehr verlangen?“

Des Kontrastes wegen schildert uns der Russe das Wirthshausleben. Die Tempel leer, die Schenken voll vom Morgen bis zum Abend. Und wie geht es darin her! „In den vornehmeren Gasthäusern“, erfahren wir und freuen uns, daß bei uns zu Lande denn doch nicht so großstädtisch geschwelgt und geprellt wird, „zahlt man für jede Kleinigkeit einen ziemlich hohen Preis, so daß manchmal die reiche chinesische Jugend, wenn sich drei oder vier Personen an einem solchen Ort Abends versammeln, leicht an einem Abend 50 Tan (200 fl.) und

darüber verzehrt. Der hohe Preis ist eine Folge nicht von übermäßiger Theuerung der verlangten Gegenstände, sondern der Großhuerei der Verzehrer. Im Allgemeinen wird hier das Geld wenig geachtet; jedes liebe Söhnchen der gottbesüßten Stadt Peking wirft den Beutel fast ungezählt hin. Aber was essen sie denn? Allerlei theure Sachen, z. B. gebratenes Eis, wovon man einen kleinen Teller mit 6 Tan (24 fl.) bezahlt. Gebratenes Eis wird in folgender Weise zubereitet: der Koch nimmt kleine Stückchen Eis; auf einem aus Stäbchen gemachten Sieb taucht er es in einen ziemlich flüssigen, aus Zucker, Eiern und scharfen Sachen gemischten Teig, und stößt es dann rasch in eine mit siedendem Schweinefett gefüllte Pfanne: die ganze Kunst des Kochs besteht nur darin, daß er das Gericht früher auf den Tisch bringt, als das Eis in dem Teighäutchen geschmolzen ist. Einen besonders angenehmen Geschmack darf man nicht erwarten; bringt man es in den Mund, so verbrennt man sich, zerbeißt man es, so ist es kalt. Der hohe Preis dieser Schüssel kommt daher, daß sehr wenige Köche sie gehörig zu bereiten verstehen. Im Ganzen genommen sind die chinesischen Gerichte für die Europäer unangenehm, denn sie bereiten alles ohne Salz und verschwemmen es noch dazu in einem Ueberfluß von Schweinefett; wenige Gerichte sind ohne Ingwer und Knoblauch, nur die Braten sind sehr schmackhaft, und könnten auch bei einem üppigen Mahle das Lob eines europäischen Gastronomen erringen. Die Ursache der unmäßigen Anzahl Traiteurs liegt in der Gewohnheit der Chinesen, einander nicht zu Hause, sondern in diesen öffentlichen Anstalten zu bewirthen; nur Verwandte und die engsten Bekannten laden zum Mittag- oder Abendessen ins Haus ein. Bei den Traiteurs sammelt sich auch die Jugend, und die Alten speisen da nach dem Theater; Theater und Gastmahl beim Traiteur gehören bei ihnen zu den Vergnügungen, welche unwandelbar auf einander folgen müssen. Die theatralischen Vorstellungen beginnen um 11 Uhr Morgens und dauern bis 6 Uhr Abends.“ (Schluß folgt.)

### Affen = Thätigkeit.

Fünf oder sechs Meilen von Calcutta lebt ein Indianer, Besitzer einiger Grundstücke. Aus Mangel an Mitteln, sie durch Menschenhände bearbeiten zu lassen, fing er an, Affen hierzu zu benutzen. Er fing in einer kurzen Zeit gegen fünfzig Affen, die er erzog, und zur Feldarbeit abrichtete. Mit großer Mühseligkeit und der größten Geduldprobe gelang es ihm, sie dahin zu bringen, nicht den

Reis und Mais anzubauen, den hätten sie ihm gefressen, sondern die Schmarozerpflanzen auszujäten. Der alte Indianer dirigirt seine grimacirende Arbeiter-Truppe, die, in einer Reihe postirt, sehr fleißig arbeitet, mit einer Peitsche. Eine von einem Baume gefallene Frucht oder eine süße Wurzel sind die einzigen Zerstreungs- oder Streitigkeits-Motive unter diesen seltsamen Feldarbeitern. Einige Peitschenhiebe erinnern sie jedoch bald wieder an ihre Pflicht. Zweimal des Tages bekommen sie gekochten Reis, Bananen oder andere Früchte. Die Nacht bringen sie auf einem Baume zu. Am Morgen reicht ein einziger Pfiff des Indianers hin, um sie wieder zur Arbeit zu versammeln.

**Gemeinnütziges.**

— (Sparochte.) Man tauche eine Partie Lampendochte in guten scharfen Weinessig, lasse sie ein paar Stunden ziehen, drücke sie aus, und trockne sie dann. Solche Dochte brennen in silberähnlichem Glanze und vorzüglich hell, auch raucht das Gel nicht im Geringsten, und wenn man bei den gewöhnlichen in 6 Stunden ein Loth Del verbrennt, so reicht man bei diesen 7 Stunden.

**Mannichfaltigkeiten.**

— Die Engländer freuen sich über den Hellemuth ihrer Königin. Bei einer Spazierfahrt am Tage vor dem Attentat wurde der Königin Victoria ein Drohbrief in den Wagen geworfen. Als sie Tags darauf ausfahren wollte, befahl sie, daß keine Dame sie begleiten sollte, da sie in's Feuer gehe, und ihren Hofdamen weder Gefahr noch Schrecken bereiten wollte. Prinz Albert saß ihr zur Seite und sah es, wie der Mordmörder die Pistolen nach dem königl. Wagen hielt. Der Kutscher fuhr aber sehr rasch, und schon war der Wagen vorüber, als der Schuß losging. Sogleich hielt man den Bösewicht fest, und Prinz Albert unterrichtete die Königin von der glücklich überstandenen Gefahr. Das Volk umlagerte bis in die späte Nacht den königl. Palaß, um seine Freude über die Rettung laut werden zu lassen. Am andern Tag fuhr die Königin mit ihrem Gemahl und dem Herzog von S. Meiningen wieder aus, und wurde überall mit Jubel begrüßt. Im Theater wurde sogleich bei ihrem Erscheinen das Nationallied: „God save the Queen“ angestimmt.

— An der Straße auf dem St. Gotthard sind seit mehr als 3 Wochen bei 300 Männer beschäf-

tigt, mit Schaufeln den tiefen Schnee aufzuräumen und die Straße fahrbar zu machen. Am 20. Mai konnte man nicht anders, als mit einem Schlitten die Höhe passiren.

— Am 6. Juni kostete auf dem Fruchtmarkte zu Frankfurt am Main das Malter Weizen 9 fl. 30 kr., Korn 5 fl. 30 kr., Haber 2 fl. 40 kr.

— Bei dem Vereinsfeste der Offiziere des 8ten deutschen Armeecorps, das am 5. Juni zu Schweningen gefeiert wurde, waren über 200 Offiziere aus Baden, Hessen, Württemberg und Bayern versammelt. Es wurde tapfer nach deutscher Art gegessen, getrunken, gesungen und ein großes französisches Weinlager erobert.

— Das Vorgebirg der guten Hoffnung legt sich, nach landwirthschaftlichen Berichten, jetzt sehr auf Erzeugung von Wolle. Unsere Pächter und Schafzüchter legen die Wolle auf das Vorgebirg der guten Hoffnung und harren auf bessere Preise.

— Der Breslauer Wollmarkt ist nach allen Berichten unter allen Begriffen schlecht ausgefallen. Wenig Käufer, die Preise gering. Man glaubt, daß das auch Einfluß auf den Werth der Güter haben werde.

— In Breslau klagt man dieß Jahr bei der Wolle besonders über schlechte Wäsche. Die Gutts-Besitzer wurden dafür selbst in die Wäsche genommen, und mußten sich gegen den vorjährigen Preis einen Abzug von 6 bis 8 Thlr. gefallen lassen.

— So standen die Feldfrüchte in ganz Ungarn lange nicht, als heuer. Die Obstbäume sind mit Blüthen überschüttet, die Weinberge erwecken die reichsten Hoffnungen, und besonders zeichnen sich die Rebsfelder durch ihren guten Stand aus. Wenn kein Unfall dazwischen kommt, fällt auch die Getreide-Ernde reichlich aus.

— Ein reicher Capitalist, Hr. Thibaudard, hatte in Paris eine Wohnung, welche jedoch fast nie benutzt wurde, da er mit seiner Familie auf dem Lande zu leben pfliegte. Im April l. J. starb er, und setzte seine Frau zur Universalerin ein. Die Dame kam nach Paris, fand es kalt in dem Schlafzimmer und gab Befehl, heizen zu lassen. Der Schornstein des Kamins rauchte aber so, daß zu einem Schornsteinfeger geschickt wurde. Dieser ging an's Werk, und fand im Schornstein einen Mantelsack mit 20,000 Franken alter Goldstücke, und einer beträchtlichen Menge ungefaßter Edelsteine. Der Schornsteinfeger beruft sich nun auf das Gesetz, welches dem Finder die Hälfte sichert; die Dame behauptet aber ihrerseits gleichfalls, daß sie den Schatz gefunden habe, und als Universal-

Erbin ihres Gemahls behalten müsse. Das Tribunal der Seine erster Instanz hat über diesen Fall zu entscheiden.

— (Zahl der verschiedenen Sprachen.) Die Summe der auf unserer Erdoberfläche gebräuchlichen Sprachen und Dialecte erreicht die Zahl 3065; hiervon kommen auf Europa 487, auf Asien 846, auf Afrika 284, auf Amerika 1282, auf Australien 164.

— (Seltener Diebstahl.) In Paris lebt ein Schreinergefell in einem Hotel garni. Der Mann ist sehr fleißig und eben so sparsam. Vergnügen, welche Geld kosten, macht er sich nicht, und so hat er es dahin gebracht, daß er sich 1000 Frs. ersparte. Diese 1000 Frs. barg in einer Banknote sein Felleisen, und jeden Abend, wenn er nach Hause kam, betrachtete er eine Weile dieses Billet mit großer Erbauung. Vor einigen Tagen kam er nach Hause, fand seine Banknote, aber welches Entsetzen! Sie war vertauscht, und ihm statt der Banknote von 1000 Frs. eine von 500 Frs. in's Felleisen gesteckt. Der Dieb war doch ein gewissenhafter Dieb!

— Der „Examiner“, ein radikales Wochenblatt in London, will herausgebracht haben, daß die stehenden Heere Europa's seit dem Jahre 1830: 2,000,000,000 Pfund Sterling (24,000,000,000 Gulden rhein.) gekostet hätten.

— Die Lust zum Soldatenleben scheint in Belgien nicht gar groß zu seyn; denn gegenwärtig sitzen über 3000 belgische Soldaten im Gefängnisse, die nur aus dem Grunde ein Verbrechen begangen haben, um dadurch von dem Militärdienst ausgestoßen zu werden.

— Ueber die jüngste Ermordungsgeschichte zu Nürnberg erfährt man wenig. Kürzlich wurde wieder ein weiblicher Fuß aufgefunden, der das Gespräch auf das früher Besprochene mit neuer Theilnahme zurückträgt.

— (München.) Unser Verein gegen Thierquälerei zählt bereits über 800 Mitglieder, unter denselben befindet sich aber kein Metzger, kein Viehhändler, überhaupt Keiner, der immer mit Vieh umzugehen hat.

— Die Theater-Chronik will nachstehende Anekdote aus dem Leben gegriffen haben: In dem Drama „der Glöckner von Notre Dame“ spielte eines Abends ein fremder Statist die Rolle des Bären zum erstenmale, und froch beinahe bis zu den Lampen vor, um mit seiner Geliebten auf der Gallerie etwas zu kokettiren, die ihrerseits die großen Kunstleistungen ihres Seladons bewundernd angaffte. Das Publikum war sehr aufmerksam

geworden auf diese improvisirten, burlesken Sprünge des Bärenkünstlers; als der Director, der hinter der Bühne stand, auf das schallende Gelächter herbeieilt und dem begeisterten Bären zuruft, zurückzuweichen. Doch dieser unter seinem dicken Felle konnte natürlich nichts hören, und agirte zur Ergötlichkeit des Publikums weiter. Der Director, außer sich, ruft aus der Coulisse mit Stentorsstimme: „Sie, Bär, zurück! — Ohse, zurück!“ (Der Bär manoeuvrirt ruhig fort.) Sie sind zu weit vor, Sie stören ja die ganze Scene! Heiland der Welt! das Vieh verdirbt mir Alles!“ ruft er trostlos aus. Der Comparsen-Ditor (Statisten-Anführer), Haase hieß er, der eben auf das Geschrei des Directors herbeieilte, wird von diesem folgendermaßen angefahren: „Sagen Sie mir, Haase, wer ist der Esel, der den Bären macht?“

**Geheimnisse.**

— Ueber die württembergische Eisenbahn-Angelegenheit lesen wir jetzt, daß die Eisenbahn-Commission ein Referat von ihrem ersten Berichterstatter, v. Werner, erhalten hat, aus welchem sich ergibt, daß die ministerielle Berechnung zu einem Deficit der jährlichen Einnahme von etwa 1/2 Million führen müßte, wenn die ganze Strecke von Heilbronn über Cannstadt, Geislingen und Ulm nach Friedrichshafen, desgleichen eine Seitenbahn gegen Baden zu, eine Zweigbahn von Rottenburg nach Plochingen, mit Locomotiven hergestellt würde. Die Kosten sind auf 30 Millionen berechnet. Der Referent der Commission faßt mit Enthusiasmus die Idee eines allgemeinen Eisenbahnnetzes über das civilisirte Europa hin auf und besonders die Aussicht auf direkte Verbindung Württembergs mit den Meeren. Nur fürchtet er vorerst die Finanzen des Landes zu stark zu verwickeln und beantragt deshalb, auf den größern Theil der Strecke, sowie für alle Zweig- und Seitenbahnen, deren Unternehmung übrigens der Staat unterstützen müßte, die Anwendung der Pferdekräft statt der Locomotive. Desgleichen will er das Unterland von Cannstadt an einseitigen, bis man erfährt, wo die württembergische Influenzbahn gegen Baden hin hergestellt werden muß, beruhen lassen und beantragt von Stuttgart nach Cannstadt eine Pferdebahn. Kommt nun Bayern von Augsburg nach Ulm entgegen, so ist die Vereinigung von selbst hergestellt; bahnt es über Donaauwörth, so muß von Ulm nach dieser Richtung eine Zweigbahn erbaut werden. Die Unkosten stellen sich bei diesem Vorschlag auf etwas über 9 Millionen, mit einem schönen Netto-Ertrag.

Obernorf, den 8. Juni 1842. Die gewerbetreibenden Abgebrannten, nachdem sie sich vom Kummer und Schrecken theilweise erholt haben, fangen nun an, zu Fortsetzung ihrer Gewerbe wieder Locale einzurichten, soweit es in der gegenwärtigen bedrängten Lage möglich ist. Die meisten derselben treiben neben den Gewerben Landwirtschaft und besitzen Vieh, für dessen Aufstellung kaum Platz gewonnen werden konnte. Zu Aufbewahrung des Holzes, des Futters und des Erntertrags, so spärlich derselbe auch auszufallen scheint, ist man wegen Mangel an Raum der größten Verlegenheit bloßgestellt — wie überhaupt die Noth immer fühlbarer wird, und eine betrübende Zukunft erblickbar läßt! Desto erfreulicher aber ist es, daß nah und fern, sobald die Kunde von Obernorf's traurigem Schicksal verbreitet wurde, sich wohlthätige Menschen herbeilassen, die Noth der Abgebrannten erleichtern zu helfen.

Die Ulmer Schnellpost bringt schon wieder Kunde von vier Feuersbrünsten: eine in Ulm selbst in der Friedrichsau, zwei in der Gegend von Langenau und eine auf einem Bauernhofe zwischen Waldsee und Wiberach, bei welcher letzterer mehrere Menschen umgekommen seyen.

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Kniebis, D. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Juni 1842.  
K. ev. Consistorium. Wohl.

Auslösung der Charade in Nr. 47:  
Sturmfeder.

**Seilbronn.**

Frucht-Preise vom 11. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	5	28	5	18
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	10	24	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	24	5	50	5	44
„ Haber . . .	3	48	3	42	3	36

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 15. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	14	24	14	16
„ Dinkel alter . . .	6	48	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	30	5	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	7	52	7	44	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 kr.  
„ Kuhfleisch . . . . . 5 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 6 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . . 7 —  
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . . —  
„ Hammelfleisch geringeres . . . . . —

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 11. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	46	1	38	1	30
„ Gemischt . . . . .	—	53	—	47	—	42
„ Korn . . . . .	—	46	—	43	—	41
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 10 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth 3 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim u.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 49.

Dienstag den 21. Juni

1842.

Primus Truber wurde in Laibach im Jahr 1508 geboren. Er ward frühzeitig ein Anhänger der Reformation und predigte in Crain, selbst mit Gefahr, die Pfunde eines Domherrn zu verlieren, die geläuterten Wahrheiten des Evangeliums. Aber daß seine armen Landsleute keine Bibel, keine lehrreichen Schriften in ihrer Sprache lesen konnten, schmerzte ihn, und nun war's der Hauptzweck seiner Thätigkeit, den er mit seltener Seelenstärke verfolgte, ihnen Erbauungsbücher in slavischer Sprache zu verschaffen. Die Borsehung führte ihm einen Bergerius, einen Bar. Sonnenf. und einen Herzog Christoph zu, deren jener das Werk durch sein Ansehen empfahl, beide letzteren durch Geld unterstützten. Nun übersezte er das neue Testament, den Katechismus, Postillen u. dgl., und reiste immer zwischen Würtemberg und Crain ab und zu. Darauf ward er Pfarrer in Lauffen; er starb zu Derendingen im Jahr 1586.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Eine Aufhebung oder Beschränkung des Verbots des Dreschens, Flachs- und Hanf-Reffens und Brechens und des Strohschneidens in den Scheuern bei Licht ist beantragt, aber nicht für geeignet gefunden worden, da das Flachs- und Hanfbrechen auch bei einer auf das sorgfältigste verwahrten Laterne doch höchst gefährlich und die Gestattung des Strohschneidens bei Licht darum bedenklich ist, weil dieses Geschäft, wobei man die Leuchte ganz in der Nähe haben muß, je nur von einer einzigen Person verrichtet wird, welche in Beziehung auf die vorsichtige Behandlung des Lichtes nicht kontrollirt ist, und weil für die Erlaubniß des minder feuergefährlichen Flachs- und Hanfrefrens oder Riffelns bei Licht keine dringenden Gründe sprechen, jedenfalls aber eine Vermehrung des Lichtgebrauchs in den Scheuern überhaupt nicht zu begünstigen ist. Das Verbot ist daher streng zu handhaben.

Dagegen ist das Oberamt ermächtigt worden, den Beginn des Dreschens vor der Morgenglocke zu gestatten, wenn die landwirthschaftl. Verhältnisse eine solche Begünstigung dringend nothwendig machen, und der Gemeinderath nach gewissenhafter Erwägung der Umstände sich für eine solche Nothwendigkeit ausgesprochen haben wird. Wo die Ausnahme wünschenswerth erscheint, muß also vor allen Dingen vom Gemeinderath ein Beschluß gefaßt und vorgelegt werden.

Den 14. Juni 1842.  
Oberamt.  
Stoßmayer.

Bachnang. [Zeichel-Lieferungs-Accord.] Samstag den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet dahier eine Abstreichs-Verhandlung für die Lieferung von 103 Stück ganz starker forchener Brunnenzeigel für die Wasserleitung zu Reichenberg statt, bei welcher auch die in kleineren Parthien, zu 12 — 15 Stück, stattgegeben werden wird.

Die Ortsvorsteher haben dieses gehörrig bekannt machen zu lassen.  
Den 14. Juni 1842.

K. Kameralamt.

Bachnang. [Gewehr-Verkauf.] Samstag den 25. d. M. werden dahier mehrere alte Gewehre und auch bleierne Zeichel im öffentlichen